


Unser Bote

12/2013



MITTEILUNGSBLATT DES BÜRGERVEREINS SÜLLDORF-ISERBROOK E.V.



*Unseren
Mitgliedern
ein frohes
und gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein gutes
neues Jahr
2014*



Mitteilungen des Bürgervereins Sülldorf-Iserbrook

1. Vorsitzende: Lieselotte Zoder, Op'n

Hainholt 103,
22589 Hamburg, Telefon 87 57 98. – Bankkonto:
Hamburger Sparkasse, Kto.-Nr. 1254 123 027,
BLZ 200 505 50. Jahresmitgliedsbeitrag für
Einzelpersonen 25,00 €, für Ehepaare 33,00 €.
Redaktion Geschäftsstelle, Tel. + Fax 87 57 98.
Verlag, Anzeigen und Herstellung: Soeth-Verlag,
Tel.: 040-18 98 25 65, Fax: 040-18 98 25 66
E-Mail: info@soeth-verlag.de, www.soeth-verlag.de

Unser Bote

E-Mail: jutta.pflueger@web.de

Veranstaltungen:

- ◆ **Walken** mit Frau Jendrny, an jedem Mittwoch bei Wind und Wetter !
Auskunft Frau Jendrny Tel.: 87 33 90, bitte nach 18.00 Uhr
- ◆ **Wandern** mit Frau Debus, Die Wanderungen werden im Schaukasten am S-Bahnhof Sülldorf bekannt gegeben. Auskunft Frau Debus, Tel.: 87 12 65.
- ◆ **Spielesachmittag** im Sülldorfer Gemeindehaus.
Jeden 3. Mittwoch im Monat, treffen wir uns (18. Dezember) um 15.00 Uhr zu einer Tasse Kaffee, ein Stück Kuchen und ein Schwätzchen.
Anschließend spielen wir „was Ihr wollt“.
- ◆ **Offenes Singen/offener Wein** am 20. Dezember um 17.00 Uhr in der Sülldorfer Kirche St. Michael.
Wir singen Lieder zum Advent und zum Christfest und lassen den Abend ausklingen bei einem Becher Punsch. (1 Euro bitte).
- ◆ **Neujahrstreffen** am 12. Januar, bitte vormerken.

Geburtstage: Wir gratulieren herzlich!

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 09.12. Corvin Fischer | 14.12. Dr. Martina Beyrich |
| 09.12. Carolin Strohm | 14.12. Ferdinand Schulz |
| 09.12. Lieselotte Winkelmann | 15.12. Willi Schmitt |
| 12.12. Horst Mußner | 23.12. Stephan von Sassen |
| 14.12. Nicola Domeyer | 24.12. Peter Pflüger |

Als neues Mitglied begrüßen wir ganz herzlich:

Frau **Helga Zeigermann**, Am Botterbarg 85

Der 100-jährige Kalender nach historischen Unterlagen

Der Winter ist anfangs mittelmäßig kalt, dann feucht und regnerisch. Der Dezember bringt bald Schnee – darauf große Güsse. Weihnachten ziemlich kalt, dann trüb bis in den Januar.

Dezember: 1. und 2. kalt. 3. Schnee. – 4. bis 12. starker Regen – Hochwassergefahr!
13. bis 19. trüb und warm, ohne Regen. – 20. starker Schneefall. 21. bis zum Jahresende ziemlich kalt, dabei meist bewölkt.

Kulturgeschichte

Kerzenschein und Tannengrün, rote Äpfel und saftige Clementinen, knackige Nüsse und knusprige Kekse — kaum eine andere Jahreszeit ist so sehr mit überlieferten Traditionen verbunden wie die Weihnachtszeit. Vielerorts unbekannt ist, dass ausgerechnet Hamburg sowie Blankenese Drehscheiben und Ursprungsorte für manchen unserer vertrauten und schönen Weihnachtsbräuche sind. „Aber genauso ist es“, bestätigt Torkild Hinrichsen, Professor für Kulturgeschichte.

„Der Adventskranz“, so erläutert der ausgewiesene Experte für Weihnachtsbräuche (‚Weihnachten in Norddeutschland‘ und ‚Weihnachten in Dänemark — Dansk Jul‘, Husum Verlag), „wurde mitten in Hamburg erfunden“. Zurück geht der Brauch auf den Theologen Johann Hinrich Wichern, der 1833 in Hamburg-Horn eine soziale Einrichtung für die Betreuung von Kindern gegründet hatte, das Rauhe Haus. Weil die Kinder in der Vorweihnachtszeit immer wieder fragten, wann endlich Weihnachten sei, schmückte er im Dezember 1839 ein altes Wagenrad mit so vielen Kerzen wie es Tage bis Weihnachten waren: Kleine rote für die Werktag und vier große weiße für die Sonntage. Jeden Tag wurde daraufhin im Betsaal, wo das Wagenrad hing, eine weitere Kerze angezündet. Die Kinder konnten nun an den Kerzen abzählen, wann Heiligabend ist. Erst einige Jahre später, vermutlich 1860, wurde das Rad auch mit Tannengrün geschmückt. Der Brauch des Adventskranzes breitete sich in der Folgezeit von Hamburg bis in den Süden Deutschlands aus.

Über Blankenese und Altona fand er später seinen Weg auch nach Skandinavien.

Frisches Fleisch in der kalten Jahreszeit

Für die damaligen Blankeneser war die Adventszeit aber keineswegs nur besinnlich, sondern auch hart und beschwerlich. Der norddeutsche Winter verlangte ihnen viel ab. So gab es oft ganz pragmatische Gründe für die Speisen, die an den Feiertagen gereicht wurden: „Im Winter wurde das Viehfutter knapp, deshalb wurde der Bestand reduziert und Vieh geschlachtet. Frisches Fleisch gab es nur in der kalten Jahreszeit, während das Jahr über wenig, und wenn, wurde nur eingemachtes Fleisch gegessen“, führt Hinrichsen aus. Die Verbreitung der Kohlgewächse in der heimischen Küche erklärt er wiederum mit der kargen, dünenartige Landschaft des damaligen Blankenese, auf deren Böden nur sehr robuste Pflanzen gedeihen konnten — auf diese Weise wurden an der Elbe Braten und Grünkohl zu der traditionellen Festtagspeisen.

Orangen als unerschwinglicher Luxus

Eine richtige „Blankeneser Weihnachtsattraktion“ ist für Hinrichsen die Apfelsine. Heute in der Adventszeit gar nicht wegzu-

... für Hamburg!

Mit Sicherheit gut umsorgt

- Kurzzeit- und Dauerpflege
- Freizeitaktivitäten



Pflegezentrum Lupine

Lupinenweg 12

☎ 040/833 98 110

www.asb-hamburg.de



denken; waren Zitrusfrüchte wie Orangen und Clementinen noch bis in die 1950er Jahre reiner und für viele unerschwinglicher Luxus. Hinrichsen erzählt von einem „Einzel Exemplar“ zu seiner Kinderzeit, das sich die Familie an Weihnachten teilte und mit Zucker bestreute – denn die säuerlichen Früchte kamen oft noch unreif aus Südeuropa. Nach Blankenese gelangten die begehrten und vitaminreichen Zitrusfrüchte mit den sogenannten Fruchthäusern: Seit 1830 fuhren diese kleinen, schnellen Segelfrachter von Blankenese aus nach Sizilien und segelten in 30 bis 40 Tagen zurück, beladen mit ein- bis zweitausend Kisten Orangen wenn sie nicht in der zugefrorenen Elbmündung stecken blieben. Wer Glück hatte, konnte auf Pferdefuhrwerke umladen, ansonsten verfaulte die wertvolle Fracht an Ort und Stelle. Dieser risikoreiche und aufwendige Handel machte die Orange so teuer und kostbar. Weil die Saisonfrüchte erst im späten Herbst oder Winter importiert wurden, sind sie für uns bis heute eng mit der Adventszeit verknüpft.

Das beliebteste und traditionsträchtigste, Symbol des Weihnachtsfestes, der geschmückte Tannenbaum, ist noch wesentlich älter als der Brauch des Adventskranzes. Deutsche Handwerkerzünfte stellten ihn bereits im 16. Jahrhundert zu ihren Weihnachtsfesten auf und behängten ihn reichlich: „Das waren richtige Fress- und Gabenbäume, an denen Geschenke und Leckereien hingen“, so Hinrichsen. Den heutigen Christbaumschmuck erklärt er als die Symbolisierung dieser Tradition, die Christbaumkugel ist sozusagen das Surrogat für den Apfel. Bereits 1818 gab es in Hamburg Verordnungen, die es verboten, Tannenbäume in die Stadt zu bringen, wenn an den Toren der redliche Erwerb nicht nachgewiesen wurde. Der große Boom kam mit der Eisenbahn Mitte des 19. Jahrhunderts; nun wurden große Mengen Tannen aus Thüringen oder dem Harz in Großstädte wie Hamburg geliefert. Auch die Blankeneser, damals

noch Fischer, Seeleute und Bauern, stellten jetzt ihre Weihnachtsbäume auf. Zu dieser Zeit waren Altona und Blankenese Handelsdrehscheiben unter dänischer Verwaltung (bis 1864) – da kommt es nicht von ungefähr, dass neben dem Adventskranz auch der Christbaum von dort aus seinen Weg nach Dänemark fand.

fm

“Wenn du diese Musik hörst, dann kommt das amerikanische Todesrad.”

Der mich auf der Straße ansprach, war Alwin und 7 Jahre alt. Er wohnt am Op'n Hainholt und ging jeden Nachmittag mal kucken, ob sich bei Circus Kaiser etwas verändert hat.

Einmal war er in der Vorstellung, nein sagte er und sein Gesichtsausdruck veränderte sich, häufiger nicht. Aber wenn diese Musik kommt, seine Augen begannen zu leuchten, dann kommt das Todesrad, das ist toll. Das hört man ja auf der Straße.

Zum zweiten Mal war Circus Kaiser in Sülldorf, in diesem Jahr.

Wenn ein Circus einen Stadtteil besucht, erregt es die Gemüter. Schon die Unterbringung eines solchen Unternehmens ist in unserer dicht besiedelten Umgebung eine logistische Herausforderung.

Der Circus Kaiser benötigt für sein Unternehmen ca. 1000 qm Freifläche. Platz für das Circuszelt, Zelt für Tiere und 19 rollende Transportfahrzeuge.





Der Konkurrenzkampf in der Unterhaltungsbranche, ist erbarmungslos, um mithalten zu können, muss ein Circus in dieser Größe ca. 70 mal im Jahr auftreten können und das im Dunstkreis von Hamburg. Flächen dafür sind kaum vorhanden bzw. überteuert.

Die Familie Kaiser mit ihren 4 Kindern stellt die größte Gruppe, Familie Renz 5 Personen. Frau Kaiser geborene Renz versorgt außer ihrer Familie noch 3 weitere Personen, sodass mit Kindern das Unternehmen aus 14 Menschen besteht.

Mit sehr viel Stolz erzählte Michael Kaiser, dass Circus Kaiser vor 200 Jahren gegründet wurde. Durch die Abwanderung der Kinder dieser Familien wurden wieder Circusse gegründet, die allerdings nicht alle den Namen Kaiser tragen. Bis heute zählt man 190 Unternehmen dieser Größe in ganz Deutschland.

Über den Namen Renz zu schreiben erübrigt sich, 1920 in Berlin gegründet, wurde er durch den Ufa-Film „Circus Renz“ berühmt.

Frau Kaiser bringt die Circuskinder jeden Morgen in die Schule des jeweiligen Stadtteils. Es wird ein Berichtsheft geführt, damit ein gewisser Wissensstand erkennbar ist. (nach meiner Rechnung ca. 35 Schulen).

Der Junior-Chef, 17 Jahre alt, wird den Betrieb übernehmen. Lehrjahre in anderen Circussen gibt es nicht.

Da der Circus Kaiser keine Raubtierdressur

anbietet, muss ein ähnlich gefährliches Nervenkitzel den Besuchern geboten werden: Messerwerfen. Außerdem gibt es eine Pferdedressur, Hundeschau und Akrobatik. Feuerschlucker und nicht zu vergessen die Clowns, Hauptvergnügen für die Kinder.

Um diesen Bericht schreiben zu können, habe ich Familie Kaiser in ihrem Wohnwagen besucht. Beeindruckt von der Ausstattung mußte ich zugeben, ja so

kann man leben. Von der Einbauküche über eine geräumige Sitzecke bis zum voll ausgebautem Badezimmer war alles vorhanden. Die Familien wohnen immer an ihrem Arbeitsplatz, im Sommer wie im Winter. Die Kinder sind immer mit ihren Eltern zusammen und als ich nach Kindergarten fragte antwortete Michael Kaiser mir: „Kindergarten ist hier genug.“

Der Bürgerverein durfte für einen Abend das Zelt für eine Veranstaltung nutzen. Es war etwas ganz besonderes, dafür danken wir.

Der Zufall wollte es, daß wir Zeuge eines Berufsstandes wurden, der außerhalb des Üblichen liegt. Die Vielfalt unseres Lebens hängt auch an einem Wandercircus. Mit unserem Besuch unterstützen wir das Weiterleben der Menschen, Tiere und der Attraktionen, aufgeben ist nicht ihre Sache. Im nächsten Jahr möchten sie wieder nach Sülldorf kommen. Mit einer neuen Idee und, wie Frau Kaiser in dem neuen Angebot schreibt, „der Platz wird natürlich in einem sauberen Zustand wieder verlassen.“ Dieser Satz ist nicht ironisch gemeint, bzw. ein Hinweis auf unsere privaten und öffentlichen Wege und Plätze.

Jetzt sind sie wieder „auf die Reise“ gegangen. Suchen Plätze und versuchen zu überleben. Wir sollten sie unterstützen, das nächste Mal, wenn sie wieder in Sülldorf sind.